Breslauer
# Jüdisches Gemeindeblatt
Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. R. 1612 | Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher Ring 8551 u. 8552

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung

2. Jahrg. 28. April 1925 Nr. 4

## Eduard Sachs s. A.

Ein schwerer Schicksalsschlag, ein unersetzlicher Verlust hat unsere Synagogen-Gemeinde betroffen. Der Gemeindeälteste und frühere langjährige Vorsitzende des Gemeindevorstandes, der Vorsitzende des Vorstandes und Ehrenmitglied der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt, Herr Eduard Sachs ist in der Nacht vom 11. zum 12. April 1925, wenige Tage vor Vollendung seines 91. Lebensjahres in das Reich der Ewigkeit hinübergegangen. Was die Näherstehenden seit einiger Zeit befürchteten, jedoch im Vertrauen auf die Lebenszähigkeit und die Geistesfrische des 90 jährigen Greises nicht glauben wollten, ist nun leider doch eingetreten. Seit einem vor ungefähr sechs Wochen erlittenen schweren Anfall seines alten Blasenleidens konnte sich der sonst allen Stürmen trotzende Dahingeschiedene nicht mehr so recht erholen und so ist er dann einer hinzugetretenen, mit hohem Fieber verbundenen Grippeerkrankung trotz aufopferndster Pflege und ungeachtet aller Bemühungen seiner Herren Aerzte nach wenigen Tagen erlegen.

Zum Andenken an den heimgegangenen Führer unserer Gemeinde möge es uns gestattet sein, in Folgendem nochmals ein kurzes Lebensbild dieses hervorragenden Mannes zu zeichnen:

Geboren am 16. April 1834 in Lissa, Provinz Posen, kam Eduard Sachs schon als vierjähriger Knabe mit seinen Eltern nach Breslau und so hat er Breslau, da er hier bis zu seinem Tode eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete, immer als seine Vaterstadt betrachtet. Schon als junger Kaufmann zeigte er eine außergewöhnliche Begabung, so daß er, erst 24 Jahre alt, als Teilhaber in das von seinem Vater Wolf Sachs s. A. gegründete Geschäft aufgenommen wurde. Nach 15 jähriger erfolgreicher Tätigkeit mußte sich Eduard Sachs (es klingt in Anbetracht des von ihm erreichten hohen Alters heute verwunderlich) auf ärztlichen Rat vom Geschäft zurückziehen und so kamen, durch die unfreiwillige Muße veranlaßt, die hervorragenden geistigen Fähigkeiten dieses genialen Mannes schon frühzeitig, reichen Segen spendend, der Allgemeinheit zugute. Im Jahre 1878 in die Repräsentanten-Versammlung, im Jahre 1891 in den Vorstand der Synagogengemeinde gewählt, machte sich in den Gemeindekörperschaften der Einfluß seiner starken Persönlichkeit bald bemerkbar. In den verschiedensten Kommissionen nahm der Heimgegangene eine führende Stellung ein und so wurde er in Anerkennung seines ebenso unermüdlichen, wie erfolgreichen Wirkens auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung nach dem Ableben des Herrn Justizrat Wollstein vor 13 Jahren einstimmig zum Vorsitzenden des Gemeindevorstandes gewählt. Was Herr Eduard Sachs in seiner langjährigen Tätigkeit an der Spitze unserer Synagogen-Gemeinde um die Entwicklung unseres Gemeinwesens geleistet hat, erfüllt uns alle mit aufrichtiger Bewunderung. Wenn wir an dieser Stelle nochmals den Bau des großen Gemeindehauses Wallstraße 5/7, die Anlage des neuen Friedhofes Cosel, sowie die Erweiterung des Friedhofes Lohestraße erwähnen, so sind hiermit die vielen Neuschöpfungen und Verbesserungen, die seiner großen Voraussicht, seiner überragenden Geistestätigkeit zu verdanken waren und die unserer Gemeinde für immer zum Segen gereichen werden, bei weitem nicht alle aufgezählt. Als Herr Sachs

durch Krankheit und Altersbeschwerden genötigt, vor wenigen Monaten sich zu seinem außerordentlichen Bedauern gezwungen sah, aus dem Gemeindevorstande auszuscheiden, wurde er durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes und der Repräsentantenversammlung zum Gemeindeältesten ernannt mit dem Recht, auch weiterhin an allen Beratungen des Vorstandes teilzunehmen. Es war dem Dahingeschiedenen Herzensbedürfnis, von diesem seinem Recht, der Gemeindeverwaltung auch weiterhin als kluger Berater zur Seite zu stehen, bis in seine letzten Lebenstage Gebrauch zu machen, und noch auf seinem Sterbebette beschäftigten ihn die Pläne, die mit dem Terrainerwerb für die Erweiterung der Friedhöfe Lohestraße und Cosel zusammenhängen. Wie die Gemeindekörperschaften durch die Ernennung des nunmehr leider Verblichenen zum Gemeindeältesten ihm eine hohe Freude bereiteten und wie er mit Stolz von dieser einzigartigen Ehrung sprach, so hat unsere Gemeinde durch diese Ehrung die unerschöpfliche Dankbarkeit, die sie dem dahingeschiedenen edlen Manne schuldet, leider nur in geringem Maße zum Ausdruck bringen können. Die unermüdliche Schaffenskraft unseres Herrn Eduard Sachs war aber mit seiner erfolgreichen Wirksamkeit für die Interessen unserer Gemeinde bei weitem nicht erschöpft. Seine Lieblingsbetätigung waren die Werke der Nächstenliebe, die in der Fürsorge für Kranke, Altersschwache und Sieche zum Ausdruck kommen. Am 27. April 1879 also vor 46 Jahren in den Vorstand der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft gewählt, hat er in der unermüdlichen Hingabe an die Fürsorge für Kranke und Bedürftige seine aufrichtige Befriedigung gefunden. 1890 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden und 1895 nach dem Heimgang des Herrn Jacob Freund zum Vorsitzenden des Vorstandes dieser humanitären Gesellschaft gewählt, welches Amt er seitdem und bis zu seinem Tode ununterbrochen bekleidete. Was Herr Sachs in dieser seiner 46 jährigen Tätigkeit um die Entwicklung unserer Chewra Kadischa geleistet hat, muß jedes Mitglied unserer Gemeinschaft mit tiefster Dankbarkeit erfüllen. Sein schöpferischer Geist, seine unermüdliche Arbeitslust und Arbeitskraft haben die Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft zu der allseitig anerkannten Höhe in der Erfüllung ihrer heiligen Aufgaben geführt. Bald nach seinem Eintritt in den Vorstand erkannte Herr Eduard Sachs die räumliche Beschränkung und die hygienischen Mängel, die dem alten Hospital in der Antonienstraße anhafteten, und unermüdlich war er bemüht, hier Verbesserungen durchzuführen. Sein Bestreben, die Fürsorgetätigkeit der Chewra Kadischa auch auf Altersschwache und Sieche auszudehnen, war von Erfolg gekrönt. Im Jahre 1883 wurde die bis dahin im alten Krankenhause auf der Antonienstraße untergebrachte Waisenanstalt in ein eigenes Grundstück nach der Gräbschenerstraße verlegt und das Hospital erwarb gegen eine einmalige Entschädigung von 20 000 Mark die frei gewordenen Räume für die Zwecke des neu zu errichtenden Alters- und Siechenhauses, hiermit einem dringenden Bedürfnisse abhelfend. Die innigen freundschaftlichen Beziehungen des Heimgegangenen zu dem auf dem Gebiete der Wohltätigkeit vorbildlich wirkenden Herrn Rittergutsbesitzer Julius Schottlaender s. A. veranlaßten diesen, auf einem Gelände an der Kirschallee in Kleinburg die fast 70 Insassen Platz bietende Israelitische Altersversorgungsanstalt zu errichten und dieses Heim der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt als Geschenk zur Verfügung zu stellen. Im Frühjahr 1897 konnte die neue Anstalt, die eine reichen Segen schaffende Einrichtung darstellt, eröffnet werden. Die Errichtung des schönen jüdischen Schwesternheims an der Kirschallee ist gleichfalls dem idealen Zusammenwirken des schöpferischen Geistes unseres Verklärten mit dem von seltener Herzensgüte erfüllten wahren Menschenfreunde Julius Schottländer zu verdanken. Mit der Schaffung dieser segensreichen Stätten der Wohltätigkeit war dem rastlosen Eifer des Herrn Sachs und seinem unermüdlichen Wirken im Dienste werktätiger Menschenliebe kein Ziel gesteckt, denn alle Verbesserungen und im eng begrenzten Rahmen ausgeführten Vergrößerungen im alten Fraenckel'schen Hospital auf der Antonienstraße erwiesen sich als unzulänglich. Das im Jahre 1841 durch die Stiftung der in Gott ruhenden Wohltäter Kommerzienräte David und Jonas Fraenckel errichtete Hospital konnte weder der stark steigenden Frequenz, noch den neuzeitlichen sanitären Forderungen genügen. So stellte sich immer mehr die Notwendigkeit heraus, einen Krankenhausneubau, der unserer Gemeinde würdig erschien, an einer anderen Stelle zu errichten. In der unentwegten Verfolgung dieses hohen Zieles wurde dem überragenden Geiste, der unermüdlichen Schaffenskraft des Herrn Eduard Sachs eine seiner Persönlichkeit würdige Aufgabe gestellt. Ihm gelang es, alle Schwierigkeiten zu überwinden, alle Bedenken zu zerstreuen, und nur einem Manne wie ihm konnte die Beschaffung der außerordentlich großen Mittel, die zur Durchführung des monumentalen Werkes erforderlich waren, gelingen. Sein Appell an die jüdische Wohltätigkeit fand begeisterten Widerhall, und so konnte das hervorragende Werk in Angriff genommen werden. Das für die Errichtung des Krankenhausneubaues sehr geeignete Terrain an der Hohenzollernstraße wurde erworben und nach Erledigung der umfangreichen Vorarbeiten im März 1901 mit dem Bau begonnen. So konnte unter Gottes gnädigem Schutz und dank der aufopferungsvollen Mitarbeit aller Beteiligten der Heimgegangene den Tag der Einweihung des neuen Krankenhauses, der 27. April 1903, als einen hohen Ehrentag für sein segensreiches Wirken und als einen Ruhmestag für das Judentum gestalten. Das prachtvolle Werk stand vollendet da und wurde von Behörden, Wissenschaftlern und Laien als Musteranstalt in allen seinen Einrichtungen gepriesen. Als Zeichen der Liebe und des tief empfundenen Dankes wurde Herrn Eduard Sachs am 16. April 1904 anläßlich der Doppelfeier seines 25 jährigen Vorstandsjubiläums und seines 70. Geburtstages die Ehrenmitgliedschaft der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt verliehen. Aber nicht rasten und ruhen auf seinen wohlverdienten Lorbeeren wollte trotz des biblischen Alters der unermüdliche Mann. Das durch seine Tatkraft Erworbene zu festigen und zu mehren, war ihm heilige Pflicht. Der weit verbreitete Ruf des Krankenhauses brachte eine stark steigende Frequenz, so daß die Räume bald zur Aufnahme der Patienten nicht mehr genügten. Dank seiner mit Unterstützung eines Komitees durchgeführten Werbetätigkeit flossen wieder reichlich die Spenden hochherziger Menschenfreunde und so konnte er dem Erweiterungsbau zur Unterbringung der Abteilungen für Frauen- und Augenkrankheiten nach glücklicher Vollendung am 27. April 1914 die Weihrede halten. Wenige Tage vorher, am 16. April 1914, beging er in seltener Körper- und Geistesfrische seinen 80. Geburtstag und dieser Ehrentag wurde durch eine im Vestibül des Verwaltungsgebäudes unseres Krankenhauses angebrachte Bronzetafel für alle Zeiten verewigt.

Wenn es auch leider nicht möglich ist, das hervorragende Wirken des Heimgegangenen in allen Einzelheiten gebührend zu würdigen, so darf doch die am 1. Dezember 1912 erfolgte Eröffnung des Israelitischen Siechenhauses „Arnold und Herrmann Schottländer'sche Stiftung", das auf dem Grundstück Menzelstraße 93 als Zweiginstitut der Krankenanstalt erbaut wurde, nicht unerwähnt bleiben. Hier ist dank der unermüdlichen Wirksamkeit des Herrn Eduard Sachs auf Grund von Stiftungen der Frau Geh. Sanitätsrat Dr. Clara Altmann geb. Werner s. A., des Herrn Arnold Schottländer s. A. und des Wohltäters, Herrn Herrmann Schottländer, ein dringend notwendiges Werk und ein leuchtendes Denkmal wahrer Menschenliebe geschaffen worden.

Unausgesetzt und bis in seine letzten Lebenstage war Eduard Sachs bemüht, diese seine Schöpfungen wahrer Humanität, diese hervorragenden Wohltätigkeitsanstalten unserer Gemeinde auf eine immer höhere Stufe der Entwicklung zu bringen und sie für ewige Zeiten in ihrem Bestande zu sichern und zu festigen. An diesen Anstalten hing der Heimgegangene mit ganzem Herzen und ihrer Förderung galt sein Sinn bis zum letzten Atemzuge. Noch auf seinem Sterbelager

und geschwächt von der fieberhaften Erkrankung wollte er es sich nicht nehmen lassen, sich mit der Verwaltung des Krankenhauses zu beschäftigen.

Wenn auch Herr Eduard Sachs den besten Teil seines Lebens der hingebenden Fürsorge für arme Kranke, Sieche und Altersschwache gewidmet und in dem Ausbau der hierfür bestimmten Anstalten sein höchstes Ziel gesehen hat, so kannte das segensreiche Schaffen seiner universellen Persönlichkeit im Dienste des Allgemeinwohls keine Grenzen. In allen jüdischen Vereinen und Korporationen wurde seine unermüdliche Mitarbeit, z. T. an führender Stelle, anerkannt und die meisten hiesigen Vereine haben dem Dahingeschiedenen schon zu Lebzeiten ihre dankbare Anerkennung durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft bewiesen.

Und nun ist er dahingeschieden. Die Nachricht seines Heimganges hat in unserer ganzen Gemeinde tiefe Bestürzung und aufrichtige Trauer hervorgerufen. Den letztwilligen Verfügungen des Heimgegangenen entsprechend konnte sich die Ueberführung und die Beisetzung auf dem Friedhof an der Lohestraße nur in einfachen Formen vollziehen. Einen tief ergreifenden Eindruck machte es, als bei der Ueberführung am Spätnachmittag Sonntag, den 12. April der Leichenwagen mit den sterblichen Ueberresten unseres Eduard Sachs seinen Weg am Krankenhause und an der Altersversorgungsanstalt vorbei nahm und die hier versammelten Schwestern, Aerzte, Angestellten und Insassen von ihrem dahingeschiedenen Führer und Wohltäter letzten und wehmütigen Abschied nahmen. Bei der Beerdigung am 14. d. Mts. auf dem Friedhofe an der Lohestraße konnte, trotzdem eine vorherige Veröffentlichung in den Zeitungen wegen der Feiertage nicht möglich war, die Halle die Zahl der Leidtragenden kaum fassen. Nach einem von den 4 Kantoren vorgetragenen hebräischen Liede und einem Gebet des Herrn Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein wurde unser Eduard Sachs zur letzten Ruhe gebettet. Vorstand und Repräsentanten-Versammlung der Synagogen-Gemeinde veranstalteten am Sonntag, den 19. April zu Ehren des Dahingeschiedenen eine gemeinsame Trauersitzung, bei der von Herrn Geh. Justizrat Goldfeld namens des Vorstandes und von Herrn Justizrat Peiser namens der Repräsentanten-Versammlung die Verdienste des Dahingeschiedenen um unsere Synagogengemeinde in zu Herzen gehenden Ansprachen gewürdigt wurden. Der Vorstand des Krankenhauses beabsichtigt eine besondere Trauerfeier im Sitzungssaal dieser Anstalt demnächst zu veranstalten. Der Name „Eduard Sachs“ ist mit unserer ganzen Gemeinde und allen ihren Wohlfahrtseinrichtungen auf ewig verknüpft; sein Vorbild möge dem Schaffen edler Männer im Dienste der Allgemeinheit und der werktätigen Menschenliebe stets zum Segen gereichen. L.

## Repräsentanten-Versammlung vom 26. März 1925.

Sitzungsbericht von Dr. Rechnitz.

Der Versammlung lag eine umfangreiche Tagesordnung von 14 Punkten der öffentlichen und 3 Punkten der geheimen Sitzung zur Erledigung vor. Nach 4½stündiger Dauer war diese Tagesordnung jedoch nur zum kleinsten Teil erledigt. Die nicht erledigten Vorlagen kommen am 23. April zur Beschlußfassung.

Der Vorsitzende, Justizrat Peiser, weist die Versammlung bei Eröffnung der Sitzung auf das von unserm heimischen Künstler Siegfried Laboschin gemalte Oelbildnis des verewigten Repräsentanten-Vorstehers Professor Dr. Wohlauer hin und gedenkt dieses verdienstvollen, liebenswürdigen Vorstehers und Jugendbildners in ehrenden Worten.

Nach Verlesung einiger eingegangener Schreiben regt der Vorsitzende an, den vom Vorstande mit einer umfangreichen Denkschrift vorgelegten Entwurf der neuen Satzung durch die bestehende Satzungsänderungs-Kommission vorzuberaten. Geh. Goldfeld bittet um schleunige Tagung noch vor Ostern, weil sonst die Annahme und Genehmigung der Satzung bis zu den Wahlen im Herbst 1925 nicht durchführbar sei. Die Versammlung beschließt, daß die Kommission noch vor Ostern zusammentritt.

Als Punkt 3 der Tagesordnung legt der Vorstand der Versammlung die neue Verteilung der Aemter, Dezernate und Kommissionen des Vorstandes zur Kenntnis vor. Bei dieser Gelegenheit bedauert der Vorsitzende, daß die Gehaltskommission nicht mehr tage, weil sie sich übergangen fühle. Der Vorstand habe natürlich das Recht, in eiligen und diskreten Fällen ohne Befragung der Kommission zu beschließen, sie sei aber auch in anderen Fällen nicht gehört worden.

Justizrat Hirschberg vom Vorstande stellt richtig, daß die Kommission erst am Tage vorher getagt habe. Der Vorstand habe sie niemals übergehen wollen, sondern bediene sich in allen erforderlichen Fällen gern ihrer bewährten und segensreichen Mitarbeit. Er geht auf die Entstehungsgeschichte der Kommission ein. Ihr Zweck sei ursprünglich gewesen, die vom Vorstand beschlossenen Gehaltserhöhungen während der Inflationszeit noch vor Genehmigung der Repräsentanten-Versammlung auszahlen zu können, nämlich dann, wenn die Gehalts-Kommission zustimme. Auf die Erklärung der Kommissionsmitglieder vom 27. November 1924 hätten diese bezüglich des letzten Satzes eine Antwort des Vorstandes erwarten können, sie sei versehentlich unterblieben, weil die Erklärung nicht dem Vorstande übergeben worden sei, sondern als Anlage zum Protokoll der Repräsentantenversammlung, und weil die Kommission darauf wiederholt getagt habe, so daß die Anfrage als erledigt angesehen werden konnte.

Rechtsanwalt Jacobsohn bestreitet nicht, daß der Vorstand das Recht habe, nach seinem Ermessen eine Kommission des Vorstandes zu befragen oder nicht. Aber dieses Ermessen müsse pflichtgemäß gehandhabt werden. Im Falle Borin sei nach seiner Ansicht Zeit und Gelegenheit zur Befragung gewesen und die Entscheidung derart einschneidend und wichtig, daß die Kommission pflichtgemäß hätte befragt werden müssen.

Geh.-Goldfeld legt dar, daß die Entscheidung wegen des Anstellungsbeschlusses der Gemeinde Berlin höchst eilig war und die Verhandlungen mit den Herren Oberkantoren für ein größeres Gremium sich kaum eigneten.

Die Wahl zum Rat des Preußischen Landesverbandes rief eine lange, teilweise erregte Aussprache hervor. In einer Vorbesprechung hatte man sich geeinigt, in den Rat den Vorsitzenden des Vorstandes, Geheimrat Goldfeld, und den Vorsitzenden der Repräsentantenversammlung, Justizrat Peiser, zu entsenden.

Rechtsanwalt Jacobsohn und Dr. Schlesinger beantragen zunächst darüber abzustimmen, ob auch Stellvertreter für die zwei Mitglieder gewählt werden sollen, und sich dann erst über die Persönlichkeiten schlüssig zu machen. Der Antrag wird jedoch von der Versammlung abgelehnt. Darauf führt Dr. Schlesinger des längeren aus, daß sich nunmehr eine andere Lage ergäbe, zu der die Minderheiten bereits Stellung genommen haben. Wenn auch das Stimmenverhältnis bei der Wahl zum Preußischen Landesverband 6 : 2 : 2 gewesen sei, so gingen doch jetzt die Minderheitsparteien zusammen. Bei einem Stimmenverhältnis von 6 : 4 sei es parlamentarischer Brauch, einer so starken Minderheitspartei eine Vertretung einzuräumen. Er schlage daher zur Wahl vor: Geheimrat Goldfeld und Dozent Dr. Rabin.

Rechtsanwalt Jacobsohn bittet zunächst um Aufklärung über die ihn überraschende Mitteilung, daß eine Vorverhandlung stattgefunden habe.

Der Vorsitzende, Justizrat Peiser, erklärt hierzu: Der Vorstand habe eine Vorbesprechung für wünschenswert gehalten und hierzu drei Vorstandsmitglieder delegiert mit der Bitte, auch drei Repräsentanten zu delegieren. Er habe hierzu außer seiner Person Justizrat Kalisch und Dr. Schlesinger bestimmt. Die Minderheit sei also vertreten gewesen.

Nach dieser Aufklärung führt Rechtsanwalt Jacobsohn weiter aus: Bei einem Stimmenverhältnis von 6 : 4 entfalle nach dem Verhältniswahlrecht der zweite Sitz auf die Minderheit. Es gelte bei allen Körperschaften als nobile officium, einer so starken Minderheit

einen Vertreter zuzubilligen. Er würde es bedauern, wenn die Versammlung hiervon abwiche und der Minderheit zwei liberale Vertreter aufzwingen würde.

Justizrat Kalisch bezeichnet diese Ausführungen als unrichtig. Die konservative und die zionistische Partei sind bei der Wahl zur Landesversammlung getrennte, sich heftig befehdende Parteien gewesen. An dieser für die Landesversammlung maßgebenden Parteistellung ändere sich nichts, wenn in Breslau für einen einzelnen Beschluß die beiden Parteien zusammengehen. Die Wähler von Breslau würden es nicht verstehen, wenn bei der überwältigenden Majorität der Liberalen gegenüber jeder der Minderheitsparteien eins der beiden Ratsmitglieder aus einer der Minderheitsparteien entnommen würde. Nun wären allerdings die Minderheitsparteien nach ihrer Erklärung zufrieden, wenn sie einen Stellvertreter stellen könnten. Das sei aber unlogisch und unmöglich. Denn der Stellvertreter müsse derselben Partei angehören wie das Mitglied, wenn nicht durch eine zufällige Behinderung ein anderes Stimmenverhältnis entstehen soll.

Die Abstimmung ergibt von 20 abgegebenen Stimmen:

für Geheimrat Goldfeld . . . . 20 Stimmen
" Justizrat Peiser . . . . . 14 "
" Dozent Dr. Rabin . . . . 6 "

Die beiden Erstgenannten sind daher gewählt.

Rechtsanwalt Jacobsohn beantragt nunmehr Stellvertreter zu wählen. Justizrat Kalisch wendet sich gegen diesen Antrag. Stellvertreter könnten im Bedarfsfalle jederzeit gewählt werden. Ueberdies müsse es der Minderheit nur angenehm sein, wenn die im Herbst neugewählte Repräsentantenversammlung die Stellvertreter wähle.

Rechtsanwalt Jacobsohn ist der Ansicht, daß die Vertreter innerhalb der Wahlfrist für die Mitglieder zu wählen seien. Die Wahl von Stellvertretern sei der liberalen Fraktion nur deswegen unangenehm, weil nach dem Verhältniswahlrecht der dritte Sitz den Zionisten gehöre. (Zuruf: Es gibt doch nur zwei Sitze!) Ich kann aber verraten, daß wir für diesen Sitz nicht einen Zionisten, sondern Dr. Schlesinger vorschlagen. Denn die zionistische Partei kennt im Gegensatz zu der liberalen den Grundsatz der Gerechtigkeit. Die Einrichtung der Stellvertreter sei getroffen, damit der Rat stets vollzählig sei. Das liegt im Interesse des Landesverbandes und dieses Interesse verletzt die liberale Fraktion bewußt. (Zuruf: unerhört!)

Der Vorsitzende verliest eine Auskunft des Preußischen Landesverbandes, die entgegen der Ansicht von Rechtsanwalt Jacobsohn die sofortige Wahl von Stellvertretern nicht für vorgeschrieben hält.

Nach längeren Ausführungen von Vertretern aller Parteien wird der Antrag Jacobsohn, Stellvertreter zu wählen, mit 14 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Den gefaßten Beschlüssen muß zur Wirksamkeit der Vorstand erst noch beitreten.

Der nächste Punkt, Antrag Jacobsohn, für die keren hajesoth einen Beitrag zu bewilligen, ruft eine noch viel längere Aussprache hervor. Zur Begründung seines Antrages verbreitet sich Rechtsanwalt Jacobsohn eingehend über Aufgabe, Zweck und Satzung des keren hajesoth und über seine bisherigen Leistungen für den Aufbau Palästinas. Er legt dar, daß der keren hajesoth keine zionistische Institution sei, sondern eine allgemein-jüdische, wie der Aufbau Palästinas selbst. Eine Synagogengemeinde habe die Pflicht, sich nicht bloß um die Dinge in der eigenen Stadt zu kümmern, sondern auch um die des allgemeinen Judentums, wie dies in vielen Fällen geschieht. Deshalb muß auch die Gemeinde für den keren hajesoth eintreten und kräftig mitarbeiten an dem Werk von allen Juden und für alle Juden.

Herr Wilhelm hält die Angelegenheit einer eingehenden Aussprache für würdig. Wenn wir Gewaltpolitiker wären, so würden wir den Antrag Jacobsohn einfach niederstimmen. Man kann sich nicht vorstellen, daß der k. h. eine neutrale Angelegenheit sei, vielmehr vertrete er und seine Freunde den Standpunkt, daß die zionistische Sache in Deutschland ohne das Agitationsmittel des k. h. keinen Boden hätte. Wenn einzelne nichtzionistische Männer dem k. h. angehören, so verschwänden diese wenigen gegenüber der großen Anzahl, die ihn ablehnen. Redner erörtert nunmehr eingehend die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit eines Aufbaus Palästinas. Nach seiner Ansicht wird ein neues Progromland geschaffen und den Juden, die man dorthin bringt, wird kein guter Dienst erwiesen. Die Gelder, die man hierfür bewilligt, kommen letzten Endes einer englischen Kolonie und einer bestimmten Parteirichtung unter den Juden zugute. Hierfür dürfe die Gemeinde die Gelder ihrer Steuerzahler nicht verwenden. Redner verweist auf die furchtbare Not, in der sich eine große Anzahl Mitglieder der Gemeinde und alle ihre wohltätigen und gemeinnützigen Vereine und Anstalten befinden. Anstatt des zweifelhaften Unternehmens, eine jüdische Kultur in Palästina zu schaffen, solle man lieber die deutsche Kultur unter den Juden vertiefen, der wir alles zu verdanken haben.

JR. Kalisch sieht den springenden Punkt darin, daß der k. h. eine „nationale" Heimstätte gründen will. Der Antragsteller mag überzeugt sein, daß dies zum Wohle der Judenheit sei. Er selbst und seine Freunde seien anderer Ansicht. Die zionistische Propaganda habe unter unserer Jugend großen Schaden angerichtet, weil sie diese entzweit und abgewendet habe von den Aufgaben und Ideen des deutschen Vaterlandes. Er bittet daher den Antrag Jacobsohn abzulehnen, ganz abgesehen davon, daß der vorgeschlagene Betrag von 3000 Mark ohne Bedeutung für den Aufbaufond sei.

Dr. Schlesinger erklärt, er und seine Freunde werden für den Antrag stimmen, weil der k. h. nicht eine zionistische, sondern eine allgemein-jüdische Angelegenheit sei. Sollten die 3000 Mark zu wenig sein, so würde der k. h. auch mehr nehmen.

JR. Breslauer unterzieht die einzelnen Bestimmungen der Satzungen des k. h. einer kritischen Würdigung daraufhin, daß der zionistische Einfluß bestimmend ist. Solange die Zionisten allein genügend Mittel aufgebracht haben, habe kein Zionist daran gedacht, den k. h. als eine allgemein-jüdische Angelegenheit hinzustellen. Palästina sei eine englische Kolonie und die dortigen Juden werden einst englische Soldaten werden. Dafür dürfe in Deutschland kein Geld bewilligt werden.

H. Kober erklärt kein Zionist zu sein, hält aber den Aufbau für eine allgemein-jüdische Angelegenheit, weil dort Wohnstätten für heimatlose und erwerbslose Juden geschaffen werden, und tritt für den Antrag Jacobsohn ein.

Dr. Schachtel weist darauf hin, daß die amtlichen deutschen Stellen (Reichspräsident Ebert, Reichstagspräsident Löbe, Reichsaußenminister Stresemann u. a.) großes Interesse an dem Aufbau von Palästina nehmen. Man müsse für die vertriebenen Juden von Polen und Litauen Heimstätten schaffen. Hierfür bleibe nur Palästina übrig. Allenfalls bleibe noch eine schwache Hoffnung auf Mexiko. Die Nationalität in Palästina werde die palästinensische sein. Die Frage sei noch nicht geklärt. In der ganzen Welt, selbst in der „Times", werde betont, die Juden könnten stolz sein auf die in Palästina geleistete praktische Aufbauarbeit. Wolle sich da die Gemeinde Breslau wirklich ausschließen?

JR. Hausmann legt dar, daß wir mit dem Gelde nicht arme Glaubensgenossen retten, sondern dem Zionismus Vorspann leisten, und das gehe gegen das deutsche Empfinden. Solange ihm nicht das Gegenteil nachgewiesen werde, müsse er den Antrag Jacobsohn ablehnen.

RA. Jacobsohn wendet sich in seinem Schlußwort gegen die Ausführungen der Gegner. Er erklärt näher die Bedeutung des englischen Ausdrucks „national home". Die Herren dürften ihre Information nicht aus den Berichten der Breslauer Zeitung nehmen, die von einer gewissen Gehässigkeit gegen den Zionismus beeinflußt sind, wie er nachweisen könne.

Der Vorsitzende schreitet hierauf zur Abstimmung: Der Antrag Jacobsohn wird abgelehnt.

Es folgt hierauf die Interpellation Kalisch und Genossen wegen der Wählerlisten zum Preußischen Landesverband.

JR. Kalisch bringt zur Begründung eine Anzahl Mängel zur Sprache.

Geh. Goldfeld gibt zu, daß einzelne Listen Auslassungen aufwiesen, aber der Umfang werde stark übertrieben. Eine Anzahl Wähler habe, wie nachträglich festgestellt wurde, tatsächlich in den Listen gestanden und sei bloß nicht von den Wahlvorständen wegen

abweichender Schreibweise aufgefunden worden. Er gibt an, was der Vorstand unternommen habe, um diese Mängel künftig abzustellen. Aus den Anfragen anderer Gemeinden könne er entnehmen, daß dort die Verhältnisse viel schlimmer gelegen haben.

Darauf werden die im Verwaltungsbericht gegebenen Mitteilungen und gestellten Anträge minderer Wichtigkeit nach kurzer Aussprache genehmigt. Bei dem Antrage auf vorübergehende Einstellung eines Aufsichtsbeamten wünschen die Herren Freundlich und Wolff Aufklärung über die Notwendigkeit und RA. Jacobsohn Auskunft, warum ein heimischer Bewerber abgelehnt worden sei.

H. Hoffmann vom Vorstand gibt diese Aufklärungen.

Wegen der vorgerückten Stunde werden die übrigen Vorlagen zurückgestellt bis auf die Dringlichkeitsvorlage über den Steuerprozentsatz für das Haushaltsjahr 1925/26.

H. Gins referiert über diese Vorlage und hält die darin gemachten Angaben und Berechnungen, so ausführlich sie auch sind, nicht für ausreichend und sicher genug, um über eine so wichtige Vorlage heute schon zu beschließen. Der Zuschlag von 12½% erscheine ihm außerordentlich hoch und es sei zweifelhaft, ob die Regierung dies genehmigen werde. Denn diese sei bestrebt, der etwas üppigen Wirtschaft der Städte und anderen öffentlich-rechtlichen Korporationen Einhalt zu tun. Insbesondere wird der Vorstand noch erklären müssen, wie er zu einem Steuerzuschuß-Soll von 625 000 Mark komme. Zugeben müsse er allerdings, daß die Gemeinde trotz aller Sparsamkeit selbst mit 12½% Zuschlag kaum auskommen werde.

Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz bittet dringend, von einer Kommissionsberatung abzusehen. Er könne der Kommission keine anderen Auskünfte geben, wie er sie der Versammlung nicht bald jetzt geben könne. Er klärt das Zuschuß-Soll von 625 000 Mark auf durch Angabe, welche Einnahme- und Ausgabeposten sich erhöhen. Dabei sei die Erhöhung der Ausgaben gewiß, die der Einnahmen aber zweifelhaft. Die Regierung gehe von einem Normalsatz von 15% aus, wie sich aus den Anordnungen zum Pfarrerbesoldungsgesetz ergebe. Sie werde daher den Zuschlag von 12½% höchstens als zu niedrig, aber nicht als zu hoch beanstanden. Die Gemeinde Frankfurt a. Main erhebe bereits seit dem 1. 10. 1924, die Gemeinde Berlin seit dem 1. 1. 1925 einen Zuschlag von 15%. Ihm sei bisher keine jüdische oder christliche Gemeinde bekannt geworden, die unter 15% erhebe. Da jedoch die hiesigen christlichen Gemeinden mit 12½% auskommen wollen, müßten wir uns zunächst diesem Satz anschließen, um die Arbeit des Finanzamtes nicht zu erschweren. Wenn sich die Wirtschaftslage bessere, könne man vielleicht unter Aufbrauchung aller Reserven und unter Rückstellung aller nicht eiligen Ausgaben auskommen.

RA. Jacobsohn macht darauf aufmerksam, daß die Vierteljahrsvorauszahler schlechter wegkommen als die übrigen Zensiten, weil der erhöhte Zuschlag von den nach dem 1. April 1925 fälligen Vierteljahrsvorauszahlungen genommen wird. Er wolle deswegen die Annahme der Vorlage nicht erschweren, bittet aber den Vorstand auf eine Abänderung bei den Finanzämtern hinzuwirken.

Nach kurzer Aussprache wird hierauf die Vorlage mit der Entschließung Jacobsohn angenommen.

## Taubstummen-Gottesdienst.

Wie schon oft, so fand auch in diesem Jahre zu Pessach in der Kleinen Synagoge, Wallstraße, ein besonderer Gottesdienst für Taubstumme statt, welcher von 28 männlichen und 17 weiblichen Teilnehmern besucht war. Herr Waisenhausdirektor Kolodzinski, der geprüfter Taubstummenlehrer ist, hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Pessachfestes, und erläuterte einen Teil der Festgebete. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit großem Interesse, und die Befriedigung hierüber war auf den Gesichtern deutlich sichtbar. Nach Beendigung des Vortrages dankten sie Herrn K. durch Zurufe, welche den Beifall ausdrücken mochten und drückten ihm wiederholt die Hand. Ich führte dann alle Leute in die Alte Synagoge und erklärte ihnen alle Einrichtungen.

Ehrlich.

## 70. Geburtstag.

Am 26. d. Mts. beging

**Herr Joseph Kober die Feier seines 70. Geburtstages.**

Unsere Gemeinde nimmt an dieser Feier lebhaftes Interesse; ist doch der Genannte seit vielen Jahren im Ehrendienste der Gemeinde tätig. Als Mitglied der Repräsentantenversammlung ist er stets unerschrocken für die Anschauungen des überlieferten Judentums eingetreten und hat sich an den Arbeiten jeder Art mit Erfolg und Eifer beteiligt. Er gehört ferner dem Ritualausschuß und der Kommission der Alten Synagoge an. Die Ziele und Aufgaben dieser Kommission hat er mit großem Interesse gefördert und zu dem Ausbau der kulturellen und rituellen Einrichtungen in hohem Maße beigetragen.

Er ist aber auch ein eifriger Förderer aller anderen sozialen und kulturellen Institutionen in unserer Glaubensgemeinschaft. Den Bedürftigen und Bedrängten ist er jederzeit ein hilfsbereiter Freund und Berater.

Wir wünschen dem Jubilar von Herzen, daß er noch lange im Interesse des Judentums wirken möge. Ein heiterer und sonniger Lebensabend sei ihm beschieden.

G.

## Kultussteuern 1925/26.

Wie unsere Gemeindemitglieder aus den Veröffentlichungen in den Tageszeitungen und der Bekanntmachung im heutigen Gemeindeblatt entnehmen, beträgt die Kultussteuer vom 1. April 1925 ab 12½% der seit 1. April 1925 fälligen Reichseinkommensteuervorauszahlungen. Es kommt also nicht darauf an, für welchen Zeitraum die Vorauszahlungen geleistet werden, sondern auf den Zeitpunkt ihrer Fälligkeit. Bei den Monatsvorauszahlern ist also der erhöhte Zuschlag von 12½% erstmalig von der Vorauszahlung Anfang April 1925, berechnet von dem Umsatze im März 1925, zu zahlen.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten besondere Kultussteuerbescheide vom Finanzamt, aus denen sie entnehmen können, wieviel und an welche Steuerzahlstelle sie zu zahlen haben. Da die Finanzämter die enorme Anzahl von Kirchen- und Kultussteuerbescheiden nicht auf einmal ausschreiben und versenden können, so wird diese Arbeit nach Steuerbezirken in den nächsten vier bis fünf Monaten erledigt. Es braucht sich daher niemand zu wundern, wenn sein Kollege einen Kultussteuerbescheid bereits erhalten hat, er selbst aber noch nicht.

Etwas besonderes gilt bloß für diejenigen Gehaltsempfänger, die vorauszahlungspflichtig sind, weil sie über 2000 Mark vierteljährliches Einkommen haben. Diese haben, was aus dem Wortlaut der Bekanntmachung nicht mit Deutlichkeit hervorgeht, den Zuschlag von 12½% nur von der an das Finanzamt zu leistenden Vorauszahlung und zugleich mit dieser zu zahlen. Dagegen erhalten sie für den vom Arbeitgeber einbehaltenen Steuerabzug einen besonderen Kultussteuerbescheid vom Finanzamt wie alle übrigen Gehaltsempfänger. Vom Steuerabzug des Arbeitgebers werden nämlich nicht 12½% erhoben, sondern das Finanzamt berechnet die geringere Kultussteuer nach den vom Finanzminister festgesetzten Einkommensteuerpauschbeträgen.

Wir ersuchen alle Gemeindemitglieder dringend, die Kultussteuern pünktlich zu bezahlen, also die Vorauszahlungspflichtigen gleichzeitig mit der Vorauszahlung, die Gehaltsempfänger zu den im Steuerbescheid angegebenen Terminen. Denn die Finanzämter werden diesmal spätestens nach sechs Monaten mahnen und unnachsichtig Verzugszinsen und Mahngebühren einziehen.

R.

# Aus dem Vereinsleben.

### Kursus für Heilpädagogie.

Leitung: Professor Dr. med. F. Schneerson.

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden veranstaltet mit dem Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde Berlin und der Jüdischen Hilfe für das jüdische Kind Berlin in der Zeit vom 15. Mai bis 19. Juni d. J. einen

Kursus für Heilpädagogik.

Folgender Lehrplan ist vorgesehen:

1. Einführung in die allgemeine Kinderpsychopathologie im Zusammenhang mit den Grundlagen der Kinderpsychologie (mit praktischen Vorführungen).
2. Untersuchungs- und Beobachtungsmethoden normaler und anormaler Kinder mit praktischen Uebungen im Zusammenhang mit praktischen Aufgaben der Kinderauslese.
3. Grundlagen der Heilpädagogik und Psychopathenfürsorge.
4. Erziehung und Unterricht an geistig zurückgebliebenen Kindern.
5. Besondere Erziehung der sittlich und sozial gefährdeten Kinder.
6. Hilfsschulwesen.
7. Gemeinschaftsleben und die Spiele normaler und anormaler Kinder.
8. Grundzüge der Individualpsychologie.
9. Die neuen Strömungen der Pädagogik in ihrem Zusammenhang mit der Heilpädagogik.

Der Kursus wird mit praktischer Arbeit, Hospitieren und Besichtigungen in entsprechenden Anstalten und Einrichtungen verbunden sein. Die Vorlesungen finden in den Abendstunden statt. Die Teilnahme ist für Persönlichkeiten, die Erfahrungen auf erzieherischem oder fürsorgerischem Gebiete besitzen, und für interessierte Aerzte bestimmt. Voraussetzung ist die Teilnahme an dem ganzen Kursus mit seinen praktischen Arbeiten. Die Teilnehmergebühr beträgt 10 Mark. Gegen Einsendung dieses Betrages wird die Teilnehmerkarte übersandt. Die Anmeldungen sind an die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin C 2, Rosenstraße 2/4, zu senden.

Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.
Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, Berlin. — Jüdische Hilfe für das jüdische Kind, Berlin.

### Hebräische Sprachschule, Kirjath Sefer, Breslau.

Das abgelaufene Wintersemester der Hebräischen Sprachschule brachte wiederum eine äußerst erfreuliche Entwickelung des Schulbetriebes. Die Zahl der Schüler ist in fortwährendem Steigen begriffen. Es bestehen sieben Gruppen mit 95 Schülern, davon zwei für Anfänger, drei für Fortgeschrittene und ein Oberkursus. Außerdem ist ein Sonderkursus für Chaluzim eingerichtet, die unmittelbar vor ihrer Uebersiedelung nach Erez Israel stehen. In allen Kursen wird mit großem Eifer und sehr guten Erfolgen gearbeitet. Der Lehrplan umfaßt: Grammatik und Sprachunterricht, in systematischer Folge aufsteigend (an Hand der Unterrichtsbücher Halaschon I–III), Lektüre der Bibel und ausgewählter Stücke aus dem modernen Schrifttum, ferner Konversationsübungen nach Unterrichtsbildern und in dem Oberkursus hebräische Referate der Teilnehmer über literarische und religiöse Probleme aus den hebräischen Schriftstellern der Gegenwart.

Der Unterricht beginnt wieder Montag, den 20. April, in den Räumen des Jüdisch-Theologischen Seminars, Wallstraße 14, für alle Kurse zu den bisher festgesetzten Zeiten.

Anmeldungen Wallstraße 14 pt., zweite Tür links, vom 20. April an immer Montag bis Donnerstag, 8–9 Uhr abends.

(Die Sprachschule hat mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Angesichts der Notwendigkeit der Sprachschule und ihrer Erfolge dürfte diese Tatsache genügen, um alle interessierten Juden zu veranlassen, der Sprachschule zu helfen. Postscheckkonto 67 190 Dr. Prager, Ohlauufer 14.)

### Israelitischer Wohltätigkeits-Verein Bruderhand in Breslau.

Wir geben hierdurch bekannt, daß nach der Neuwahl sich unser Vorstand wie folgt zusammensetzt:

1. Vorsitzender: Moses Gotthilf, Freiburgerstraße 42;
2. Vorsitzender: Carl Moses, Opitzstraße 49;
1. Schriftführer: Sally Hirschhahn, Lützowstraße 16;
2. Schriftführer: Louis Goldemann;
Rendant: Siegfried Durra, Götzenstraße 30;
Beisitzer: Phillipp Reich und Siegfried Margoliner;
Revisoren: Theodor Leiser und Max Sommerfeld.

Gleichzeitig geben wir unseren zahlreichen Mitgliedern bekannt, daß der Vorstand beschlossen hat, eine außerordentliche Gedenkfeier für unseren dahingeschiedenen hochverehrten und verdienten Ehrenpräsidenten, Herrn Eduard Moses, nach Ablauf des Trauerjahres und zwar an seinem 74. Geburtstage abzuhalten.

Ferner bitten wir die Mitglieder um rege Teilnahme an unseren Versammlungen, damit ein jeder dadurch mitwirkt an dem engeren Zusammenschlusse des Ganzen.

Der Vorstand des Israel. Wohltätigkeits-Vereins Bruderhand.

### Warnung vor der Einreise nach Belgien.

Die Hauptstelle für Jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise, Berlin, Augustastraße 17, erhält von der Ezra in Antwerpen die Nachricht, daß Belgien erneut sehr scharfe Bestimmungen gegen Ausländer erlassen hat. Diejenigen Ausländer, die nur mit Durchreise- oder kurz befristeten Visen nach Belgien kommen, werden ohne weiteres aus Belgien zwangsweise ausgewiesen. Es ist deshalb vor der Einreise nach Belgien mit nicht ordnungsmäßigen Papieren dringend zu warnen.

### Israelitisches Mädchenheim, Gräbschener Straße 51.

In dem Bericht über die Purimfeier haben sich zwei Fehler eingeschlichen:

1. Um das Gelingen des Festes hat sich nicht Frau Leo, sondern Frau Abraham Zadik verdient gemacht.
2. Das Postscheckkonto unseres Schatzmeisters Lippmann Bloch ist nicht Breslau Nr. 7750, sondern Nr. 7770.

Wir bitten bei der Gelegenheit die lieben Glaubensbrüder und -Schwestern nochmals, sich dieses Postscheckkontos zur Einzahlung von Beiträgen zum Renovationsfonds, von Jahresbeiträgen und Spenden zu bedienen.

D. K.

### Die Schlesische Auswanderer-Beratungsstelle

verlegt am 1. Mai 1925 ihre Diensträume nach Breslau V, Friedrichstraße 3, 1. Stock.

# Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem schweren Verluste Kenntnis zu geben, der unsere Gemeinde betroffen hat. Am Sonntag, den 12. April schloß der langjährige Vorsitzende des Vorstandes, Gemeindeältester

## Herr Eduard Sachs

kurz vor Vollendung seines 91. Lebensjahres seine Augen zur ewigen Ruhe.

Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der über 40 Jahre lang für die Interessen unserer Gemeinde, ihrer wohltätigen Anstalten und Vereine mit unvergleichlicher Hingebung und beispiellosem Erfolge bis zum letzten Atemzuge gewirkt hat. Bereits 1878 wurde er zum Repräsentanten gewählt, im Jahre 1891 trat er in den Vorstand ein, wurde bald stellvertretender und 1912 erster Vorsitzender des Vorstandes. Seine hervorragenden Geistesgaben, seine Energie und sein diplomatisches Geschick befähigten ihn, eine große Anzahl hervorragender Aufgaben der Gemeinde in einer Weise zu lösen, die dauernd für sein Wirken besser Zeugnis ablegen wird, als alle unsere Worte.

In seiner Bescheidenheit wünschte er, daß jeder längere Nachruf unterbleibe, und sein Tod erst nach der Bestattung öffentlich bekanntgemacht werde. Wir erfüllen diesen Wunsch unseres langjährigen Führers, den wir am 14. April 1925, nachmittags 3½ Uhr, auf unserem Friedhofe Lohestraße zur ewigen Ruhe gebettet haben.

Breslau, den 15. April 1925.

**Der Vorstand und die Repräsentanten-Versammlung der Synagogen-Gemeinde.**

Am 12. April d. J. ist der langjährige Vorsitzende des Vorstandes, Gemeindeältester

## Herr Eduard Sachs

hochbetagt aus seinem arbeitsreichen Leben geschieden.

Mit seltener Hingabe und Treue, mit Ausdauer und Geschick, ausgestattet mit hervorragenden Geistesgaben hat er fast seine ganze Lebensarbeit unserer Gemeinde und ihren sozialen Einrichtungen gewidmet. Ein Vorbild treuester Pflichterfüllung ist er auch der Beamtenschaft ein wohlwollender Freund und Berater gewesen. Das Andenken dieses seltenen Mannes wird in unserer Mitte niemals vergessen werden.

**Die Beamten und Angestellten der Synagogen-Gemeinde.**

Am 26. März 1925 entschlief nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld und unerschütterlichem Gottvertrauen getragenen Leiden der **Hochwürdige Pfarrer von St. Nikolaus und St. Corpus Christi**

**Ehrendomherr**

**Gustav Ziegan**

**Kanonikus und Erzpriester**

Der Verewigte war uns als Vertreter des Gesamtverbandes kath. Gemeinden von Breslau und Umgegend ein geschätzter Mitarbeiter und Berater in der Steuerarbeitsgemeinschaft der 3 hiesigen Religionsgesellschaften. Wir werden diesem frommen, gerechten und edelgesinnten Priester stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

### Kirchensteuer- und Synagogengemeindebeitrag 1925.

I. Vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsratsbehörden wird für das Kirchensteuerjahr 1925 (1. 4. 1925 bis 31. 3. 1926) als Kirchensteuer bzw. Synagogenbeitrag ein Zuschlag zur Einkommensteuer von

12½%

erhoben. Der Zuschlag wird berechnet:

a) **bei den zu Einkommensteuer-Vorauszahlungen Verpflichteten** (Gewerbetreibenden — freien Berufe — Personen mit sonstigem Einkommen (§ 11 Einkommensteuergesetz) — und auch Gehaltsempfänger mit Einkommen über 2000, — Mark vierteljährlich) von den Einkommensteuervorauszahlungen, die in der Zeit vom 1. 4. 1925 bis 31. 3. 1926 fällig werden.

Die Zahlung erfolgt zugleich mit den Einkommensteuervorauszahlungen und an die für diese zuständige Hebestelle. Bei bargeldloser Zahlung ist die Kirchen- bzw. Kultussteuer ziffernmäßig anzugeben und die Konfession zu bezeichnen.

Einen besonderen **Kirchensteuerbescheid** empfangen diese Kirchensteuerpflichtigen **nicht.**

Bei den vorauszahlungspflichtigen Gehaltsempfängern ist die Steuer sowohl von den Vorauszahlungen wie auch von dem vom Arbeitgeber vorgenommenen Lohnsteuerabzug zu berechnen.

b) **Bei den nicht vorauszahlungspflichtigen Lohn- und Gehaltsempfängern** von den durch den Herrn Reichsminister der Finanzen festgesetzten Einkommensteuerpauschbeträgen (Erlaß vom 19. 2. 1925).

Diese Pflichtigen **erhalten** in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1925 einen besonderen **Steuerbescheid.**

II. Einsprüche sowie Anträge auf Stundung, Ermäßigung oder Erlaß sind an die zuständigen Finanzämter unter genauer Angabe der Steuernummer oder der Nummer des Kirchensteuer-Sollbuchs zu richten.

**Finanzamt Breslau-Süd.**
**Finanzamt Breslau-Nord.**
**Finanzamt Breslau-Land.**

### Religions-Unterrichts-Anstalt II.

Unterrichtstage der Hauptanstalt, Anger 8, I: Montag, Mittwoch, Freitag;
Unterrichtstage der Zweiganstalt Kleiststraße 4: Dienstag und Donnerstag.

Der Unterricht findet in der Zeit von 3½—6½ Uhr nachmittags statt. Anmeldungen für Knaben und Mädchen werden an den Unterrichtstagen noch entgegengenommen.

Rabbiner Dr. Sänger, Direktor.

### Sitzung der Repräsentanten-Versammlung

Sitzungssaal: Wallstraße 9, II,

**Donnerstag, den 23. April 1925, nachmittag 6 Uhr.**

Tagesordnung:

**A. Die in der Sitzung vom 26. März 1925 unerledigten Punkte.**

7. Erhöhung des Haushaltspostens für den Knabenchor der Alten Synagoge.
8. Einmalige Beihilfe für die J. K. V. A.
9. Erhöhung der Beihilfe für Altersversorgungs-Anstalt und Siechenhaus.
10. Beitrag für Gesamtorganisation (Landesverband).
12. Beihilfe für Einrichtung eines Ferienkursus für Lehrer im Jahre 1925.
12. a) Beihilfe für Zentralwohlfahrtsstelle.
Geheime Sitzung (3 Vorlagen).

**B. Neue Vorlagen.**

1. Wahl von Kommissionsmitgliedern.
2. Bewilligung von Kosten für die rituelle Verpflegung der Gefangenen.
3. Verwaltungsbericht.
4. Wahl zum Rat des Preußischen Landesverbandes.
5. Bewilligung eines Jahresbeitrages für den Bezirks-Verband Breslau-Liegnitz.
6. Bewilligung einer Beihilfe an das jüdisch-theologische Seminar.
Geheime Sitzung (3 Vorlagen).

### Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlung von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Tobias Hartmann, Neue Graupenstraße 16;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14;
Salomon Mielzynski als fachmännischer Geschäftsführer des Silesiawerk, G. m. b. H. Zentrale: Friedrich-Wilhelm-Straße 35. Filialen: Viktoriastraße 79, Antonienstraße 16;

b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27 a;
Georg Wolff & Alexandrowicz, Markthalle Gartenstraße;
Jacob Silber, Antonienstraße;

c) die Restaurants von
Eva Blüh, Antonienstraße 18;
Geschw. Ruschin (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 16;
Willy Kornhäuser, Freiburger Straße 9.

### Oeffnungszeiten:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 3—4 Uhr.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.

c) Badeanstalt:
Sonntag bis Donnerstag täglich 6—9 Uhr nachmittags.
Freitag 6—8 Uhr nachmittags.
Sonnabend geschlossen.

d) Bibliothek und Lesehalle:
Sonntag 10—1 Uhr vormittags.
Montag 6½—8 nachmittags.
Mittwoch 6—8 Uhr nachmittags.

e) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 4¾—5¾ Uhr.

### Bekanntmachung.

Sämtliche Rechnungen für die Synagogen-Gemeinde müssen künftig in doppelter Ausfertigung eingereicht werden, weil sonst eine baldige Zahlung aus verwaltungstechnischen Gründen nicht möglich ist.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

---

### Zustellung des Gemeindeblattes.

Zwecks Zustellung des Gemeindeblattes ersuchen wir unsere Gemeindemitglieder, jede Wohnungsänderung, jeden Zuzug und jede Eheschließung unter genauer Angabe der Wohnung unverzüglich unserem Bureau, Wallstraße 9, zu melden.

Der Vorstand.

---

### Gefunden

wurde am Donnerstag, den 16. April 1925 von einem Stellungslosen auf der Schweidnitzer Straße ein Joel'sches Gebetbuch mit Schutzhülle. Abzuholen im Bureau der Synagogen-Gemeinde, Wallstraße 9.

---

Wir suchen zur Beaufsichtigung unseres Ritualwesens einen

**Oberaufsichtsbeamten (Dajan).**

Besoldung nach Gruppe 8–10 RBO. je nach Vorbildung. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Synagogen-Gemeinde Breslau, Wallstraße 9.

---

Für die gottesdienstlichen Veranstaltungen an den hohen Festtagen werden noch Herren gesucht, die bereit sind, die Tätigkeit für folgende Funktionen beim neuen Ritus zu übernehmen:

**Mussaf-Kantor,**
**Schacharis-Kantor,**
**Chor-Dirigent,**
**Organist.**

Meldungen erbitten wir an unser Bureau, Wallstraße 9.

---

Für die Gottesdienste an den hohen Festtagen benötigen wir noch geeignete Herren als

**Aufseher und Ober-Aufseher.**

Meldungen an unser Bureau, Wallstraße 9.

---

Für die hohen Festtage werden noch geeignete Herren als

**Prediger und Kantoren**

für verschiedene Gemeinden unseres Bezirkes gesucht. Meldungen sind an unser Bureau, Wallstraße 9, einzureichen.

Der Verband von Synagogengemeinden der Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz.

---

Für die Chöre zu den hohen Festtagen ist die Mitwirkung **musikalisch gebildeter Damen und Herren sowie Jugendlicher** erwünscht. Es wird angemessenes Honorar gewährt. Auch ehrenamtliche Tätigkeit ist uns willkommen. Schriftliche Meldungen erbitten wir an unser Bureau, Wallstraße 9.

---

### Austritte aus dem Judentum.

vom 20. März 1925 bis 23. April 1925.

Werner, Kurt, Direktor, Kaiser-Wilhelm-Straße 29.
Birkenfeld, Hans, Kaufmann, Breitestraße 26.
Grünfeld, Heinrich, Student, Wölflstraße 10.

---

## Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

### Neue Synagoge.

Freitag Abendgottesdienst 7 Uhr.
Sonnabend Vormittagsgottesdienst 9 Uhr.
Neumondweihe: Sonnabend, 23. Mai, 9½ Uhr.
Predigten: Freitag, abends 7¼, am 1. und 15. Mai.
Sonnabend, vormittags 9¾ Uhr, am 9. und 23. Mai.
Sabbathausgang 2./5. 8 Uhr; 9./5. 8.15 Uhr; 16./5. 8.30 Uhr; 23./5. 8.40 Uhr; 30./5. 8.50 Uhr.
Nachmittagsgottesdienst am Sabbath ½ Stunde vor Sabbathausgang.
Gottesdienst an Wochentagen morgens 6¾ Uhr, abends 7 Uhr.

**Jugendgottesdienst am Sabbath nachmittags 4 Uhr:**

Neue Synagoge am 9. und 23. Mai;
Krankenhaus am 2. Mai.

**Thoravorlesung.**

| | | |
|---|---|---|
| 2. Mai | אחרי מות קדשים | III. B. M. Kap. 16, V. 1 bis Kap. 17, V. 16. |
| 9. Mai | אמר | III. B. M. Kap. 21, V. 1 bis Kap. 22, V. 33. |
| 16. Mai | בהר בחקתי | III. B. M. Kap. 25, V. 1 bis Kap. 46. |
| 23. Mai | במדבר | IV. B. M. Kap. 1, V. 1 bis 54. |

**Gottesdienst am Wochenfeste:**

28. und 29. Mai, abends 7 Uhr.
29. Mai, vormittags 9 Uhr, Predigt 9¾ Uhr.
30. Mai, vormittags 9 Uhr, Predigt und Totenfeier 9¾ Uhr.

**Thoravorlesung:**

1. Tag: II. B. M., Kap. 19, V. 1 bis Kap. 20, V. 21.
2. Tag: V. B. M., Kap. 15, V. 12 bis Kap. 16, V. 17.

Aus der 2. Thorarolle an beiden Tagen III. B. M., Kap. 23, V. 15 bis 17.

### Alte Synagoge.

2. Mai: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Schrifterklärung 10, Schluß 8.
3. bis 8 Mai: morgens 6½, abends 7½.
9. Mai: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 10, Schluß 8.15.
10. bis 15. Mai: morgens 6½, abends 7¾.
16. Mai: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 10, Schluß 8.30.
17. bis 22. Mai: morgens 6½, abends 8.
23. Mai: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 10, Neumondweihe 10¼, Predigt 10½, Schluß 8.40.
24. bis 29. Mai: morgens 6½, abends 8.
29. Mai: Wochenfest. Vorabend 8.15, morgens 6½, 7½, 10.*) Predigt 8½ und 10¼.
30. Mai: Wochenfest. Vorabend 8.15, morgens 6½, 7½, 10.*) Schluß 8.50. Predigt und Totenfeier 8½ und 10¼.
31. Mai bis 5. Juni: morgens 6½, abends 7½.

*) Beginnt mit Hallel und Ausheben der Thora.

### Jugendgottesdienst.

Alte Synagoge 4 Uhr, Krankenhaus 4¼ Uhr.

2. Mai: Alte Synagoge. 9. Mai: Krankenhaus. 16. Mai: Alte Synagoge. 23. Mai: Krankenhaus.

Sidra am 2. Mai 1925. אחרי מ׳ קדושים, 9. Mai אמור, 16. Mai, בהר בחקותי, 23. Mai במדבר.

Haftarah am 2. Mai 1925. הלא כבני כושיים, 9. Mai והכהנים 16. ה׳ עזי ומעזי, 23. Mai כוחר חדש.

## Konfirmationen

### Barmizwah Alte Synagoge.

9. 5. Arnold Böhnisch, Vater Herr Georg Böhnisch, Höfchenstraße 41.
9. 5. Helmut Arschimowitz, Vater Herr Louis Arschimowitz, Junkernstraße 8.
16. 5. August Weinert, Vater Herr Martin Weinert, Goetzenstraße 5.
23. 5. Gerhard Leschnitzer, Vater Herr A. Leschnitzer, Enderstraße 1.

### Barmizwah Neue Synagoge.

9. 5. 1925: Karl Frey, Sohn des Herrn Stadtrat Georg Frey und der Frau Erna geb. Lewin, Schweidnitzer Stadtgraben 30.
9. 5. 1925: Heinz Stern, Sohn des Herrn Direktor Paul Stern und der Frau Marie geb. Aschkenazy, Eichendorffstraße 19.
16. 5. 1925: Hermann Gerstel, Sohn des Herrn Georg Gerstel und der Frau Dorothea geb. Militscher, Berliner Platz 5.
23. 5. 1925: Peter Glaser, Sohn des verst. Herrn Eugen Glaser und der Frau Olga geb. Cohn, Heidenhainstraße 11.
29. 5. 1925: Walter Hänflein, Sohn des Herrn Henri Hänflein und der Frau Else geb. Hiller, Alsenstraße 30.
6. 6. 1925: Erich Landerer, Sohn des Herrn Simon Landerer und der Frau Lina geb. Müller, Hohenzollernstraße 52/54.
6. 6. 1925: Heinz Cohn, Sohn des Herrn Kaufmann Theodor Cohn, Charlottenstraße 1.
6. 6. 1925: Walter Strauß, Sohn des Herrn Richard Strauß und der Frau Bianka geb. Todtmann, Goethestraße 45/47.

### Konfirmationsfeier für Mädchen

**Sonntag, den 24. Mai, vormittags 11 Uhr.**

Thea Isaksohn, Tochter des Herrn Ison Isaksohn und der Frau Else, geb. Michel, Zimmerstraße 12.
Margot Lange, Tochter des Herrn Ludwig Lange und der Frau Helene, geb. Wolff, Webskystraße 4.
Ruth Pollak, Tochter des verst. Herrn Fritz Pollak und der Frau Edith, geb. Peiser, Gräbschener Straße 12.
Hertha Wolf, Tochter des Herrn Max Wolf und der Frau Emilie, geb. Schneider, Palmstraße 1.

## Beerdigungen.

### Friedhof Lohestraße.

12. 3. Isaak Pese, Gutenbergstraße 9.
Hans Liebrecht, 7 Jahre alt, Landeshut i. Schl., überführt am 15. 3.
25. 3. Amalie Sonnenfeld, geb. Danziger, Moritzstraße 2.
26. 3. Emilie Gerson, geb. Stein, Scharnhorststraße 10, überführt nach außerhalb.
31. 3. Henriette Schwersensky, geb. Engel, Nikolai-Stadtgraben 16.
10. 4. Eugen Callomon, Opitzstraße.
12. 4. Hermann Sonnenfeld, Moritzstraße 2.
14. 4. Eduard Sachs, Wölflstraße 13.
16. 4. Marie Cohn, geb. Reich, Tauentzienstraße 3.

**Friedhof Cosel.**

15. 3.: Franziska Baginsky, ledig, Einbaumstraße.
15. 3.: Rosamunde Guttstadt, Kaufmannsfrau, Sonnenstraße 38.
15. 3.: Eva Siedner, Kaufmannsfrau, Antonienstraße 8.
18. 3.: Emma Windmüller, Kaufmannsfrau, Neue Gasse 8/12.
18. 3.: Bianka Dresel, Kaufmannsfrau, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.
19. 3.: Amalie Proskauer, Kaufmannswitwe, Opitzstraße 11.
19. 3.: Anna Landau, Kaufmannsfrau, Czernowitz.
20. 3.: Sally Boldes, Kaufmann, Gutenbergstraße 32.
22. 3.: Sonja Markiewitz, Kind, Tauentzienplatz 11.
23. 3.: Alwine Guttstadt, Witwe, Gräbschener Straße 40.
26. 3.: Auguste Slesinger, Kaufmannswitwe, Neumarkt 26.
26. 3.: Hugo Riesenfeld, Kaufmann, Friebestraße 6.
26. 3.: Josua Sabor, Rentner, Rehdigerplatz 1.
27. 3.: Simon Stein, Rentner, Viktoriastraße 91.
27. 3.: Ernestine Julinsburger, ledig, Bunzlauer Straße 7.
29. 3.: Ruth Hecht, Kaufmannsfrau, Obernigk.
29. 3.: Minna Marsop, Witwe, Schwerinstraße 46.
31. 3.: Regina Ziffer, Kaufmannswitwe, Telegraphenstraße 5.
3. 4.: Gerhard Nadersohn, Kind, Kupferschmiedestraße 38.
5. 4.: Rosalie Schüftan, Witwe, Wallstraße 25.
7. 4.: Johanna Leschner, Witwe, Goldene Radegasse 10.
10. 4.: Jenny Brück, Kaufmannsfrau, Höfchenstraße 48.
10. 4.: Leopold Pick, fr. Kaufmann, Neudorfstraße 82.
14. 4.: Viktor Marcusy, Kaufmann, Kreuzburger Straße 10.
14. 4.: Ottilie Margoles, Witwe, Frobenstraße 5.
17. 4.: Paula Schubert, verehl. Buchhalter, Reichstraße 6.
19. 4.: Rudolf Tausk, Kaufmann, Höfchenstraße 10.
19. 4.: Rosalie Königsberger, verw. Schneider, Breitestraße 41.
19. 4.: Irma Eva Riesenfeld, Kaufmannsfrau, Ring 52.
19. 4.: Abraham Matthias, fr. Kaufmann, Posen.
21. 4.: Hirsch Chaimoff, Kaufmann, Neudorfstraße 16.
21. 4.: Emma Tichauer, Witwe, Goldene Radegasse 11.
21. 4.: Karl Glückstern, Klempner, Ohlauer Straße 70.
22. 4.: David Armer, Schlossermeister, Schuhbrücke 50.

## Geschäftliches.

Durch die in den letzten Jahren zahlreich vorgenommenen Buchprüfugen sind weite Kreise der Gewerbetreibenden zu der Ueberzeugung gekommen, daß mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Buchführung für die Besteuerung diese nicht vernachlässigt werden darf. Die Folge davon ist, daß jetzt mehr als früher darauf gesehen wird, daß die Bücher ordnungsgemäß geführt werden. Gelegenheit dies zu äußerst preiswerten Sätzen ausgeführt zu erhalten, bietet sich jedem Gewerbetreibenden in der Buchstelle von Steuer-Reißner, Bücherrevisor, Breslau 23, Fichtestraße 5, (Ohle 9348).

**Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.**

Unterzeichneter Verein weist die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde auf die Inserate der selbständigen jüdischen Handwerker hin und bittet, sich im Bedarfsfalle im Interesse der guten Sache an die jüdischen Handwerker zu wenden.

Für sachgemäße Ausführung, prompte Lieferung und billigste Preisstellung wird Sorge getragen.

V.S. E.J.G.

# Verein selbst. jüd. Handwerker E. V.

**Breslau**

Leiter aes Arbeitsnachweises: Diplom-Ing. L. Kempe, Zimmerstr. 10 Fernsprecher: Ohle Nr. 4721.

---

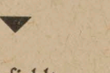
Fleischerei u. Wurstfabrik unter Aufsicht des Rabbinats

## H. Grünpeter

Herstellung feinster Wurst-Konserven

Inh.: Emil Grünpeter

Hauptgeschäft Goldeneradegasse 15 Telefon: Ring 3579



Filiale: Höfchenstraße 89 Telefon: Ring 6686

empfiehlt

allerfeinste **Fleisch- u. Wurstwaren**

sowie verschiedene Sorten **Aufschnitt**

3 mal wöchentlich „Rostwürstchen"

Jeden Donnerstag „Lungenwürstchen"

„Aufschnittschüsseln" in jeder Ausführung zu Festlichkeiten

---




Telephon: Ring 299 und Ring 7475

Hauptgeschäft: **Karlsplatz 3** :: Fil. I: **Bohrauer Str. 37**

**Sämtliche erstklassigen**

## Gebäcke und Eisspeisen

auf telephonischen Anruf sofort durch Autos frei Haus

---

## Benno Czerniejewski

Telefon Ring 1278 **i. Fa. Petrak Nachf.** Telefon Ring 1278

**Breslau, Fischergasse 16**

Einziges jüdisches **Equipagen-Verleihgeschäft** am Platze

Hochzeitswagen, Beerdigungsequipagen, sowie Doktorwagen, ein- u. zweisp. Omnibusse z. jed. Gelegenheit.

— Reelle, prompte Bedienung. —

---




Tel.: Ohle 5109

---

## Felix Simenauer

Malermeister

**Breslau 16 • Parkstraße 38/40**

Fernspr. Ohle 4066

empfiehlt sich zur

**Ausführung sämtlicher Malerarbeiten**

---




Fernsprecher Ring 6276

---

## Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Radio-Apparate, -Zubehör und -Anlagen

## Richard Gellert

**Gräbschenerstraße 39**

Fernsprecher R. 7903 Ia Referenzen

---

## Armbanduhren

**Platin**

**Gold**

**Silber**

**Nickel**

mit prima Schweizer Uhrwerken

**Unübertroffene Auswahl!**

**Billigste Preise!**

## Arnhold Rosenthal,

**Neue Schweidnitzer Straße 5.**

---




ist bekannt als preiswerte

## Installations-Firma

für elektrische Licht- und Kraftanlagen

unter günstigen Zahlungsbedingungen.

**Lager** von geschmackvollen Beleuchtungskörpern.

**Radiobau** von Antennen nach Vorschrift.

Ständiges Lager von nur besten Radioröhren wie Detektorapparaten und Zubehör.

Telephon Ring 9797. **Weidenstraße 5** Telephon Ring 9797.

---

1874  1924


**Jahre**

## ROBERT PRINZ, Reuschestr. 47/48

**Telefon Ring 2955**

Baubüro für

## elektr. Licht- und Kraftanlagen

**Beleuchtungskörper für Elektr. und Gas**

**Rundfunk und Zubehör zum Selbstbauen**